

Weltläden trotzen der Krise

Mit solidarischem Handeln und innovativen Ideen den Umsatzrückgängen in der Coronapandemie begegnen.

Im Gespräch mit dem DVAG-Mitglied und überzeugten Fairtrader Nicholas Schmitt: Ursula Artmann und Stefan Diefenbach, Weltladen Frankfurt-Bornheim

Nicholas Schmitt

Online publiziert: 18. Februar 2021
© Deutscher Verband für Angewandte Geographie (DVAG) 2021



Auch die Weltläden blieben von der Krise des Einzelhandels während der Lockdown-Maßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie nicht verschont. DVAG-Mitglied Nicholas Schmitt ist selbst im Weltladen in Bornheim/Frankfurt am Main, einem der fünf größten und umsatzstärksten Weltläden Deutschlands, als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Verkauf tätig. Er hat Ursula Artmann und Stefan Diefenbach, Geschäftsführer des Bornheimer Weltladens, für den STANDORT befragt: zur gegenwärtigen, coronageprägten Situation eines einzelnen Weltladens, aber auch zu den Auswirkungen auf den fairen Handel im Allgemeinen sowie auf die Produktionsländer.

Nicholas Schmitt: Frau Artmann, Herr Diefenbach, 2020 war ein extrem schwieriges Jahr für den Einzel-

✉ Nicholas Schmitt
nicholas.schmitt@gmx.de

handel. Wie hat sich die Coronapandemie, insbesondere der Lockdown im Frühjahr 2020, auf den Verkauf im Weltladen Bornheim ausgewirkt?

Diefenbach: Der Frühjahrslockdown hat unsere Kreativität auf Hochtouren gebracht. Schoko-Osterhasen und Schoko-Eier waren ja schon geliefert worden. Wir wollten nicht alles allein essen und haben daher das „Osterpäckchen“ erfunden und beworben: zehn Osterleckereien für 20 Euro inkl. Versand. Das war für viele Kund*innen attraktiv. Wir haben über 120 Päckchen verschickt und damit etwas Umsatz machen können.

Artmann: Trotzdem ist das sogenannte „Ostergeschäft“ weggefallen. Frühjahrs- und Osterdekorationen haben wir nicht verkauft und noch auf Lager. Wir hoffen auf „Ostern 2021“. 2020 lag unser Umsatz gut 10 % unter dem der Vorjahre, wir sind also im Vergleich mit anderen noch ziemlich gut durch das Corona-Jahr 2020 gekommen.

Der Weltladen Bornheim gehört zu den größten des Landes und ist mit vier Hauptamtlichen personell gut aufgestellt. Bestimmt sind Ihnen kleinere Weltläden bekannt, die den Lockdown weniger gut kompensieren konnten. Muss man möglicherweise ein Weltladensterben befürchten?

Artmann: Die Weltläden, mit denen wir in Kontakt stehen, haben alle mit großer Energie daran gearbeitet, weiter Umsatz zu machen. So sind beispielsweise auch Lieferdienste entstanden oder es wurde ein Bestell- und Abholservice eingerichtet.

Diefenbach: Wenn Weltläden jetzt schließen, dann gab es vermutlich auch vor der Pandemie schon eine schwierige wirtschaftliche Lage. Aber tatsächlich haben wir noch von

keiner coronabedingten Schließung gehört, die Weltläden sind das „Durchhalten“ gewohnt.

Viele Einzelhandelsunternehmen konnten ihre Existenz während des Lockdowns zumindest mithilfe staatlicher Unterstützung schützen. Wie ist die Situation der Weltläden?

Diefenbach: Wenn die Bedingungen für die staatlichen Hilfen gegeben sind, können auch Weltläden sie in Anspruch nehmen. Wir haben sowohl im März und im April als auch ab Dezember 2020 Kurzarbeitergeld beantragt, das wir auch erhalten.

Artmann: Am 1. Februar haben wir eine Umfrage des Dachverbandes ausgefüllt, bei der auch nach diesen Hilfen gefragt wurde. Ich gehe davon aus, dass Weltläden in schwieriger wirtschaftlicher Lage Überbrückungsgeld I, II oder III beantragt haben.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Kundschaft über den Sommer und Herbst 2020 auf den Kauf hochpreisiger Artikel verzichtet oder grundsätzlich die Besuche im Weltladen reduziert hat, da sich die persönliche finanzielle Situation vieler Kund*innen verschlechtert hat?

Artmann: Die weltweite Pandemie hat eher dazu geführt, dass Konsument*innen sich die Frage stellen, wo die Produkte ihres täglichen Bedarfs eigentlich herkommen. Die weltweiten Verflechtungen sind wieder mehr ins Bewusstsein gerückt. Einen Konsumverzicht haben wir nicht feststellen können. Über den Verkauf auch von hochpreisigen und fair gehandelten Geschenken zu Weihnachten haben wir uns gefreut.

Weltläden sind auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Helfer angewiesen, die oft älter als 60 Jahre sind. Haben Sie bisher einen Rückgang der Mitarbeit älterer Ehrenamtlicher aus Angst vor einer Infektion mit dem Coronavirus erlebt?

Diefenbach: Als Geschäftsführer haben wir auch eine Sorgfaltspflicht gegenüber den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Wir haben mit allen gesprochen und ihnen gesagt, dass jeder und jede für sich entscheiden kann und muss, ob er oder sie weiter im Verkauf arbeiten möchte. Aus Alters- und Gesundheitsgründen lassen einige bei uns ihr ehrenamtliches Engagement ruhen.

Artmann: ... was ihnen aber schwerfällt, weil sie gerne im Weltladen arbeiten! Alle hoffen, dass wir bald wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten zurückkehren können. Wir halten mit allen Ehrenamtlichen Kontakt, für die zweite Februarwoche haben wir ein Zoom-Meeting geplant, damit wir uns alle mal wieder sehen und hören.

Sinkende Verkaufszahlen in einem Weltladen sind in doppelter Hinsicht fatal, denn sie schaden nicht nur dem

kleinen Einzelhandelsbetrieb selbst, sondern auch den Produzentenorganisationen im Globalen Süden. Wie unterscheiden sich die Auswirkungen der Pandemie in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, aus denen Sie Ihre Waren beziehen, von jenen in Deutschland?

Diefenbach: Die im Welthandel Benachteiligten sind auch die im „Welt-Gesundheitssystem“ Benachteiligten. Wir diskutieren hier, ob wir diesen oder nächsten Monat geimpft werden können, in den Ländern des Globalen Südens ist die Frage, ob noch in diesem Jahr oder erst im nächsten Jahr geimpft wird! Das ganze Ausmaß der nicht nur finanziellen Schäden ist in den Ländern Mittel- und Südamerikas, Afrikas und Asiens noch gar nicht abzusehen.

Artmann: Hier zeigt sich aber auch, dass die Fair-Handels-Bewegung eine solidarische ist: Sehr schnell haben der Weltladen-Dachverband, die Weltläden und die Importeure reagiert und einen Corona-Hilfsfonds ins Leben gerufen, um die schlimmsten Folgen – etwa Hunger – wenigstens abzufedern. Für den Sommer und den Herbst 2021 haben wir zusammen mit dem fair-ein e.V. und der Katholischen Erwachsenenbildung Frankfurt am Main zwei Veranstaltungen geplant, bei denen Fair-Handels-Importeure über die Situation der Produzent*innen in Nepal und Burkina Faso berichten werden.

Haben Sie den Eindruck, dass das Handelsvolumen des Fairen Handels ab März 2020 im Vergleich zum internationalen Handel insgesamt einen Rückgang erlebt hat?

Diefenbach: Dazu liegen, soweit ich weiß, noch keine Zahlen vor. Ich hoffe für die Produzent*innen, dass der Rückgang im Fairen Handel nicht über dem Durchschnitt liegt.

Die Funktion eines Weltladens besteht nicht nur im Verkauf fair gehandelter Waren, sondern auch in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Wie gehen der Weltladen Bornheim und der fair-ein e.V., der die Bildungsarbeit macht, mit der aktuellen Aussetzung von Präsenzveranstaltungen um?

Artmann: Eine Veranstaltung fand in der benachbarten geräumigen St. Josefskirche statt, zwei andere im großen Gemeindesaal. Dort war es möglich, die entsprechenden Bestimmungen einzuhalten und genügend Abstand zu halten. Die Veranstaltungen wurden jeweils gestreamt. Um nicht in Vergessenheit zu geraten, verschicken wir Newsletter, posten bei Facebook und haben im Januar 2021 unseren Instagram-Auftritt gestartet. Über diese Kanäle informieren wir und weisen auch auf politische Kampagnen und Aktionen hin. Im Lockdown jammern wir nicht darüber, was nicht geht, sondern nutzen die Spielräume, die wir haben und die die neuen Medien bieten.

2020 war das Jahr des Versandhandels. Gibt es Ansätze von Seiten der Importeure, die aktuell hohe Tendenz zu Onlinekäufen für den „fairen“ Sektor zu nutzen?

Diefenbach: Schon vor der Pandemie haben Importeure Online-Shops für Endkund*innen betrieben. Diese wurden in den letzten Monaten stärker genutzt. Auch einige Weltläden hatten schon Online-Shops bzw. haben solche inzwischen eingerichtet. Der Weltladen-Dachverband arbeitet an einem Online-Shop für faire Produkte, von dem auch der Weltladen vor Ort profitiert, Stichwort „click and collect“.

Was können Fairhandelsbegeisterte tun, um den Weltläden in ihrer Nähe in Coronazeiten zu unterstützen?

Artmann: Weiterhin dort faire Produkte einkaufen! Damit unterstützen sie den Weltladen vor Ort, aber vor allem auch die Produzent*innen weltweit!

Diefenbach: ... und Freund*innen und Arbeitskolleg*innen von den guten Produkten erzählen und sie neugierig auf den Weltladen machen!